

Brand auf dem Balkan [Fortsetzung]

Autor(en): **Marschall, Hanns**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **6 (1930)**

Heft 10

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-755694>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SPIONAGEROMAN VON

Der Brand auf dem Balkan

HANNS MARSCHALL

Inhalt des bisher erschienenen Romanteils:

Sylvester Maria, Graf von Bore-Hall, schwedischer Botschafter in Bukarest, liegt im Hotel «Continental» vor der Hühnerbühnen Yvette de Gert auf den Knien. Auf der Straße unweit des Hotels explodiert in diesem Augenblick eine Bombe und im Hotel kracht gleichzeitig ein Revolvererschuß. In der gleichen Nacht wird auch in die schwedische Botschaft eingebrochen — die Diebe erwischen wichtige Dokumente. Die Zeitungen von ganz Bukarest berichten am andern Morgen in sensationeller Aufmachung über die Ereignisse, aber nur eine, «Der neue Tag», wo Palle Mal Redakteur ist, vermutet gewisse Zusammenhänge zwischen den mysteriösen Vorfällen. Der Gesandtschaftssekretär Larsen wird verhaftet und nimmt sich in der Zelle das Leben, nicht ohne in einem Briefe seine Unschuld zu beteuern. Er erklärt allerdings, daß der Diebstahl offenbar nur nützlich geworden sei, weil er den Schlüssel zum Safe verloren habe. Am Abend bekommt Madame Yvette Besuch von Billie Deavens, dessen Werkzeuges ist. Palle Mal, von seinem Chefredakteur getrieben, sucht weiter die Zusammenhänge zu ergründen, aber weder im Hotel, noch auf der Polizei, noch auf der Botschaft ist etwas Wesentliches zu erfahren. Dagegen findet er bei seiner Rückkehr auf dem Polster des Autos einen an ihn adressierten Brief des Inhalts, daß am Nachmittag unweit des Theaters eine zweite Bombe explodieren werde, welche Mitteilung offenbar den Journalisten interessieren könnte.

3

Allerdings gab es für den Botschafter Entschuldigungen genügend. Seine Regierung konnte ihm keine Vorwürfe machen. Es war ausdrücklich von ihm gefordert worden, daß diese Papiere während der fünf Tage, da sie in Bukarest verblieben, nicht in einem Bank-Safe deponiert werden sollten, sondern in eben jener Kassetten in der Botschaft, zu der mit Wissen der Amtsstellen nur er und sein Sekretär Larsen die Schlüssel besaßen. Man glaubte gerade hier die Dokumente sicherer als an einem anderen Platz.

Wer ein Interesse an dem geheimen Material haben konnte? Nun, das war nach dem augenblicklichen Stand der politischen Lage schwer zu sagen. Es war also nicht einmal auch nur annähernd der Verdacht auf den Spionagedienst eines anderen Landes zu werfen.

Daß die Papiere sich wirklich in jener Kassetten befunden hatten, dafür lieferte der Brief des Sekretärs Larsen, der sich erschossen hatte, den besten Beweis. Konnte man also den Grafen von Bore-Hall verantwortlich machen? Kaum!

Und doch hätte er in dieser Stunde die Hälfte seines nicht unbeträchtlichen Vermögens darum gegeben, die Geschichte aus der Welt zu schaffen. Der Grund dafür war, daß er von jenem Augenblick an, da er Yvette im «Continental-Hotel» verlassen hatte, sich mit Rücktrittsgedanken trug. Er hatte, nach Hause gekommen, überlegt, welche Gründe er für sein Demissionsgesuch geltend machen konnte. Was lag im Grunde genommen schon daran, ob er hier auf diesem Platz saß, nur weil nach einer alten Tradition alle Bore-Halls irgendwelche Staatsdienste versahen, oder ob ein anderer, vielleicht weit befähigter Nachfolger den Posten übernahm?

Durch den Diebstahl nun war die schwedische Gesandtschaft in Bukarest in den Mittelpunkt des allgemeinen Interesses der ganzen Welt gerückt, und sein Gesuch um Rücktritt war eigentlich nahezu unmöglich.

Er klingelte und befahl dem eintretenden Diener: «Meinen Wagen!»

Als er wenige Minuten später auf die Straße trat, stand der «Buik» mit angelassenem Motor vor dem Hause. Der Portier grüßte ergeben. Graf von Bore-Hall dankte flüchtig, stieg in den Wagen und fuhr nach seiner Wohnung.

«Richten Sie Tee her, Sandwichs und — zwei Gedeckel» befahl er dem Mädchen. «Ich wünsche in der nächsten Stunde nicht gestört zu werden.

Die Dame, die nach mir fragt, lassen Sie unangemeldet vor!»

Er ging in sein Arbeitszimmer hinüber, das ihm noch nie so unbehaglich erschienen war wie an diesem Tage, kramte in Papieren und Schriftstücken, legte sie von einem Fach in das andere ohne sie zu lesen, und erhob sich endlich wieder ungeduldig, um im Zimmer auf und ab zu wandern. Langsam und träge schlich die Zeit.

Um halb zwölf Uhr, als eben die schwere Standuhr zum Schlagen ausholte, meldete das Mädchen: «Madame de Gert!»

Graf von Bore-Hall war so nervös, daß er nicht einmal den Wagen hatte vorfahren hören.

«Ich bitte!» sagte er und erhob sich aus dem Klubsessel, in dem er untätig gesessen hatte. Alle Muskeln an ihm waren gespannt.

Die Türe wurde geöffnet, das Mädchen trat zurück und Yvette erschien auf der Schwelle. Gleich hinter ihr wurde die Türe leise wieder geschlossen. «Yvette!»

Graf von Bore-Hall war mit zwei Schritten auf sie zugetreten, hatte ihre beiden Hände ergriffen und preßte sie an die Lippen.

Und noch einmal: «Yvette!»
Sie sah sich mit einem raschen Blick um, als wolle sie sich orientieren, streichelte dann sein Haar und sagte leise mit einem müden Lächeln: «Ich habe Wort gehalten, nicht wahr? — Hört uns hier niemand?»

«Wir sind allein!» Er richtete sich auf und sah sie mit brennenden Augen an. Yvette erschien ihm heute noch begehrenswerter als sonst. Sie trug ein enganliegendes, graues Reisekostüm, über das sie einen hauchdünnen gummierten Seidenmantel geworfen hatte. Schneeweiß leuchtete aus dem tiefen Ausschnitt der jadegrünen Bluse die Haut. Ein ganz kleiner Hut, besetzt mit Blumen, die in ihren Farbtönen auf die Blusen abgestimmt waren, saß tief im Gesicht. Eine widerwillig, wie zufällig über dem rechten Auge hervorquellende Strähne ließ die leuchtende Farbe ihres Haares ahnen.

Graf von Bore-Hall führte sie zu dem kleinen Damensessel neben dem Teewagen. «Willst du nicht ablegen, Yvette?»

Sie wehrte ab. «Danke, nein! Ich habe wenig Zeit, Sylvester Maria!»

Er sah sie in schmerzlicher Befangenheit an. Sie las die stumme Frage in seinem Blick, die er nicht auszusprechen wagte.

«Ich werde morgen fahren!» sagte sie nach einer langen, bangen Pause, und versuchte zu lächeln.

Graf von Bore-Hall hatte kaum etwas anderes erwartet. Er wandte sich ab und machte ein paar ziellose Schritte durch das Zimmer, sah sich um und umfing Yvettes Figur mit einem Blick. Sie hatte plötzlich alle Haltung verloren und saß zusammengesunken in dem kleinen Sessel.

«Du fährst morgen nicht, Yvette!» sagte er mit aller Ruhe und Bestimmtheit.

«Ich muß!» Sie sah nicht auf. Ihr Blick irrte über die Teetassen. «Weil es keine andere Möglichkeit gibt, Sylvester Maria, muß ich fahren. Darum habe ich vorhin auch einen Boten mit dem Brief zu dir geschickt und dich gebeten, mich jetzt hier zu erwarten. Ich wollte dich noch einmal sehen. Du darfst nicht schlecht von mir denken!»

Graf von Bore-Hall hörte kaum, was sie sagte. Die Gedanken rissen in ihm hin und her. «Warum willst du fahren? — Warum kannst du nicht bleiben? — Wer ruft dich und wohin mußt du? Warte

noch ein paar Tage, dann komme ich mit! — Du weißt, was sich inzwischen hier ereignet hat. Ich kann nicht fort!»

Sie sah auf und er las die Qual in ihrem Blick. «Ich will mitkommen mit dir, Yvette, aber warte. Jetzt ist es unmöglich für mich, Bukarest zu verlassen. Stündlich laufen von meiner Regierung Depeschen ein!»

«Du hast — viel — zu tun, Sylvester Maria? — Und alles, weil — — die Dokumente — — gestohlen wurden?»

Er nickte nur.
«Auch wenn dies nicht der Fall wäre,» sagte sie sinnend, «könntest du nicht fort, Sylvester Maria. Ich reise weit, sehr weit!»
«Wohin?»

Yvette hob die Schultern ein wenig und ließ sie wiederfallen. Ein weher Zug stand um ihren Mund. «Ich weiß es noch nicht! Frage mich nicht so viel, Sylvester Maria, — du quälst mich namenlos! — Glaube mir, heute können wir noch darüber hinwegkommen. Es ist alles nicht so schlimm, wie man glaubt. Man erträgt so Vieles im Leben! — — Es ist auch besser so!»

Graf von Bore-Hall war auf sie zugetreten und hatte sich vor ihr auf die Knie niedergelassen. Er nahm ihre beiden Hände und streichelte sie. «Du — liebst mich nicht!»

Er fragte es, und wußte kaum, daß er die Worte aussprach. Sie sah ihn mit großen, verwunderten Kinderaugen an. «Wäre ich dann heute gekommen?» fragte sie und sah über ihn hinweg. Wie dieser reife Mann ganz Hingabe war und weltverloren sich ihr gab, sie erschauerte.

«Warum hast du dich von mir nicht mehr telephonisch sprechen lassen, Yvette? Warum wurde ich gestern abend im Hotel nicht vorgelassen?»

Sie machte ihre Hände frei, legte sie um sein Gesicht und beugte sich dicht zu ihm herab. Dicht standen ihre Augen vor den seinen. Ein Taumel befahl ihm.

«Um — dei — net — wil — len!» sagte sie ganz leise. «Und nun, bitte, frage nicht mehr. Ich war gestern wirklich ernstlich nicht wohl. Wir müssen uns abfinden, Sylvester Maria. Das Leben ist stärker als wir. — Es ist immer stärker. Wollen wir Narren sein und uns auflehnen gegen Dinge, die unabänderlich sind?»

Graf von Bore-Hall griff sich an den Kopf. Diese Frau war in sein Leben getreten und hatte ihn geweckt. Alle Leidenschaften, die Jahre hindurch aufgespeichert und geschlummert hatten, brannten und tobten. Leidenschaften, deren er sich gar nicht mehr für fähig gehalten hatte, die ihm fremd an sich selbst erschienen. Er war nicht mehr der Graf von Bore-Hall. Wer war er eigentlich noch? In wachem Augenblicken hatte er das Geheimnisvolle, mit dem sich Yvette umgab, wie eine Warnung empfunden. Aber die Vorsicht in ihm wurde erstickt, wenn sie bei ihm war. Sie wurde erstickt durch ein ganz anderes Gefühl. War der Zauber, der von ihr ausging, eben jenes Geheimnis, nicht um so viel größer? Yvette hatte sich ihm gegeben. Was konnte eine Frau mehr tun? — — Nur wer die Süße der Sinnlosigkeit einer jäh erwachten Liebe an sich erlebt hat, konnte ihn begreifen.

«Es gibt hier und da Pflichten im Leben, die uns nicht loslassen,» sagte sie nach einer Weile langen Schweigens leise und gedankenverloren. «Auch wenn wir glauben, frei zu sein, steht diese Pflicht hinter uns!»

Die fließend fallende Naturseide läßt die gute Figur zur Geltung kommen wie kein anderes Gewebe.

Naturseide allein ist Seide!



Abendmantel 3/4 lang
in nilgrüner Seidenpame



Nachmittagskleid in blauem Satin



Dreiviertel-Mantel in braunem Satin

Er verstand sie nicht mehr. Er spürte nur noch das Streicheln ihrer weißen, nackten Hände, das ihm den Rest aller Vernunft benahm und atmete nur noch das sinnverwirrende Fluidum ihres Körpers und den Duft ihres Haars.

Yvette atmete zurückflutend die Glut und schloß die Augen. «Weißt du, daß ich dich sehr lieb habe, Sylvester Maria?» hauchte sie. «Frauenliebe — sagt man — ist nichts anderes, als Erwartung! — Heute weiß ich, daß Frauenliebe noch viel mehr sein kann! — Wo ich auch bin, will ich an dich denken! — Du hast mir dieses Perlenkollier geschenkt, Sylvester Maria! Perlen bedeuten — Tränen! — Ich will sie tragen bis — —»

Im Nebenzimmer schrillte die Klingel des Telefons auf. Sie drang wie ein Weckruf aus einer anderen Welt, wie eine Mahnung durch die Tür.

Yvette schwieg. Sie zitterte plötzlich und ließ ihn los. Als er sie ansah, hatte sie erschreckte Augen wie ein Vögelchen, das gejagt wird.

«Es ist nichts, ich bin für Niemanden zu sprechen!» sagte er dumpf und bettete sein Gesicht in ihren Schoß.

Wie ihr Herz klopfte. Er spürte es mit jeder Fieber seiner kranken Sehnsucht.

Undeutlich vernahm sie die Stimme des Dieners Kaj am Telephon.

Yvette lauschte angestrengt, konnte aber nichts verstehen.

Dann war es wieder still. Die Zeit sprang vorwärts wie flüchtendes Leben.

Die Uhr schlug. Es war halb vier.

«Jetzt muß ich fort, Sylvester Maria!» sagte sie leise und streichelte sein Haar.

«Wenn ich dich nicht halten kann, Yvette, — so sage mir, wohin du fährst!»

Sie schwieg träumend, als hätte sie seine Worte nicht gehört. Da richtete er sich auf, erhob sich, riß sie an sich und drückte sie, daß es sie schmerzte. Sie aber lächelte.

«Wohin fährst du, Yvette! — Ich komme nach. Ich reiche meine Demission ein. Ich bleibe nicht mehr hier!»

Seine Worte überstürzten sich. Hatte er, nur weil er auf diesem Posten stand, etwa kein Anrecht auf das Glück? War Pflicht denn immer größer, als die Berechtigung, Mensch zu sein?

Und abermals klingelte das Telephon im Nebenzimmer. Yvette, die eben zum Sprechen ansetzte, schwieg und machte sich aus seiner Umarmung frei.

«Laß mich jetzt gehen, Sylvester Maria!» flehte sie. Eine namenlose Angst stand in ihren Augen. Ihre Züge hatten etwas Gebetztes.

Er sah es, aber er fragte nicht mehr.

«Glaube mir, daß das bischen Glück, was ich dir bringe, das Unglück nicht aufwiegt, das sich an deine Fersen heftet!»

Sie hatte sich erhoben und das kleine Besuchstaschen genommen, das auf dem Rauchtisch lag. Aus dem Nebenzimmer klang ganz leise und abgerissen die Stimme des Dieners.

«Ich liebe dich!» Sie trat auf ihn zu und legte ihre weichen Arme um seinen Hals. «Ich könnte für dich sterben, Sylvester Maria! — Glaubst du das? — Und ich will dir schreiben. Vielleicht komme ich noch einmal, du!»

Sie standen und hielten sich umschlungen und der Brand tobte in ihnen.

Erst als der Diener Kaj das dritte Mal klopfte, schrakten sie auf und lösten sich voneinander.

Als Graf von Bore-Hall sie ansah, rollte eine Träne über ihre Wange. Aber sie lächelte schon wieder unter Tränen.

«Yvette!»

Sie ging rasch zur Tür und öffnete sie. «Leb wohl!»

Kaj klopfte abermals.

«Ich komme sofort!» Graf von Bore-Hall ging mit gesenktem Kopf hinter ihr her.

Draußen auf dem Korridor huschte ein Mädchen vorüber.

Langsam folgte er ihr auf dem Gang. «Willst du meinen Wagen haben?»

Sie dankte hastig.

«Yvette!»

Die Tür fiel ins Schloß.

«Ein Anruf von der Polizei-Präfektur!» sagte Kaj, der auf den Flur getreten war.

Graf von Bore-Hall antwortete nicht.

«Direktor Bolescu macht die Mitteilung, daß heute Nachmittag mit dem Flugzeug ausländische Kriminalpolizei hier eintrifft!»

Graf von Bore-Hall schwieg immer noch.

«Direktor Bolescu bittet, sich für heute oder morgen zur Verfügung zu halten!»

Nichts, als ein abwesendes Nicken. Graf von Bore-Hall schritt schweigend an seinem Diener vorüber ins Zimmer und schloß die Tür.

IX.

Palle Mal erhält ein Telegramm.

Palle Mal saß bei «Alexandrescu», löffelte in der «Ciorba», die er sich hatte kommen lassen und startete auf das buntemusterte Tisch Tuch.

Also war man ihm auf der Spur und wußte bereits, daß er sich auf der richtigen Fährte befand. Nun hieß es, vorsichtig sein.

Palle Mal ertappte sich dabei, wie er laut vor sich hinlachte. Erschrocken sah er sich um. Gott-seidank, das Lokal war noch ziemlich leer. Aber mußte man nicht laut herauslachen, wenn man an diese Polizeitrottel dachte? Er hatte ja nichts

Die verrutschte Schweiz

konnte wieder ins Geleise gebracht werden, dank der zu vielen Tausenden eingelaufenen Lösungen zu unserem Preisausschreiben. Wir sind gegenwärtig immer noch eifrig mit der Prüfung der Antworten beschäftigt, hoffen aber trotzdem Lösung und Preisgewinner in der nächsten Nummer veröffentlicht zu können.

REDAKTION UND VERLAG ZÜRCHER ILLUSTRIRTE

weiter gewollt, als in Erfahrung zu bringen, welche Spur sie bereits gefunden hatten. Aus dem Bericht, den er den beiden Kommissaren gegeben hatte, konnten sie ohnehin nicht viel entnehmen. Sie waren nicht einmal auf seine Beobachtungen eingegangen. Auch gut! Sehr gut sogar! — Und das gleiche war es mit dem schwedischen Botschafter.

«Halt! — Nein!» — Er legte den Löffel aus der Hand, lehnte sich zurück und schloß die Augen. Wie nun, wenn die Bukarester Polizei doch die gleiche Spur verfolgte wie er und nur aus Gründen der Vorsicht ihm alles verschwiegen hatte? Es wäre zu verstehen gewesen, wenn sie dem Redakteur Palle Mal nicht die volle Wahrheit über ihre Arbeit mitteilten.

Palle Mal fühlte plötzlich, daß er im Dunkel tappte. Das war eine dumme Sache. Aber vielleicht war seine Befürchtung grundlos. Die rumänische Polizei brauchte man nicht allzu hoch einschätzen. Und übrigens hätte ihm dieser Direktor vom «Continental-Hotel» dann auch bereits entsprechende Andeutungen gemacht. Dort hatte man ja am meisten Furcht vor Skandalen, die nicht ausbleiben konnten, wenn erst die Polizei im Hause erschien und zu recherchieren begann. Es war sehr geschickt von ihm, daß er die Polizei einerseits, wie andererseits diesen Direktor aufgesucht hatte, so blieb er auf dem Laufenden über alle Schritte, die unternommen wurden und konnte selbst um so ungestörter arbeiten.

Palle Mal schlug die Augen auf. Ihm gegenüber hatte ein älterer Herr Platz genommen, der gerade-

zu lautlos hereingekommen sein mußte. Er saß an seinem Tisch und studierte die Speisekarte. Palle Mal betrachtete ihn flüchtig und wandte den Kopf wieder zur Straße hinaus. Langsam, fast unmerklich, versenkte er die Hand in die Rocktasche. So blieb er sitzen, ohne sich zu rühren.

Der Herr ihm gegenüber bestellte «Carnatis», holte aus seiner dunklen Aktentasche ein paar englische Zeitungen hervor und begann zu lesen.

«Graumeliertes Haar in den Schläfen — buschige Augenbrauen — eine Hornbrille, die absolut deplaciert in diesem eckigen Gesicht mit dem vor-springenden Kinn wirkte, an dem sich eine Narbe befand — auf dem Zeigefinger der rechten Hand ein Chrysopras in breiter Goldeinfassung!»

Palle Mal stellte alles das im Bruchteil einer Sekunde fest. An diesem Manne ihm gegenüber schien auf den ersten Blick nichts Absonderliches. Zwei Dinge aber waren Palle Mal aufgefallen: Die Hornbrille und das Haar, dessen leicht angegrauter Ton nicht echt wirkte. Vor einigen Wochen noch hätten ihn diese beiden Umstände kalt gelassen, heute interessierten sie ihn. Was er aber an diesem Gast mit einem entzückten Erstaunen wahrnahm und was ihn nahezu mit explosiver Erregung erfüllte, war eine Zigarre, die der Herr rauchte. Sie war ziemlich groß und dick und trug eine dunkelgrüne Leibbinde.

Palle Mal hätte darauf schwören mögen, daß sie den Aufdruck «Burnus» trug.

Das also war der freundliche Herr, der ihm gestern Abend vor dem «Continental-Hotel» Feuer gereicht hatte, und dessen Zigarrenstummel wohlverwahrt zu Hause in seinem Schreibtisch lag. — Palle Mal hatte für Physiognomien ein geradezu phänomenales Gedächtnis: Gestern, im Wagen, hatte dieser Herr doch ein wenig anders ausgesehen.

Palle Mal suchte Zettel und Papiere aus seinen Taschen hervor und begann zu schreiben. Als er einmal flüchtig aufsaß, konnte er einen beobachtenden Blick des andern auffangen. Wie sicher sich doch dieser Mann fühlen mußte, daß er sich direkt ihm gegenüber niederließ.

Der Oberkellner kam vorbei.

«Zahlen!» Palle Mal legte einen Schein auf den Tisch, schob die vielen Zettel und Papiere zusammen, versenkte sie in die Tasche und erhob sich. Langsam, ohne sich umzusehen, verließ er das Restaurant. Als er auf der Straße stand, ließ er prüfend den Blick nach allen Seiten gleiten. Am Ende der Soséva Basarabilor stand ein Wagen. Gleichgültig, die Hände in die Tasche gehöhrt, schlenderte er die Straße entlang, startete sekundenlang wie hypnotisiert auf die Autonomie, die der dunkellackierte Wagen auf der Rückseite trug, musterte den Chauffeur flüchtig, der mit halbgeschlossenen Augen vor sich hindöste, und schritt weiter.

«47633 — 47633 — 47633 —» Unablässig wiederholte er die Zahl und erst nach einer geraumen Weile holte er Bleistift und Papier aus der Tasche und notierte sie.

Wie gut alles organisiert war! — A la bonheur! Die Kerls arbeiteten ausgezeichnet und mit allen Tricks. Palle Mal war überzeugt, daß er diesem Wagen noch fünfmal begegnen konnte und daß er jedesmal eine andere Nummer tragen würde. Er lächelte vor sich hin, als er weiterschritt. Nur jetzt ruhig Blut behalten. Nur jetzt keine Ueberstürzung. Diejenigen, die er suchte, waren hinter ihm her und erleichterten ihm das Arbeiten wesentlich. Er brauchte auf sie also nicht aufzupassen. Er mußte nur verstehen, sie im geeigneten Moment abzuschütteln.

An der Piata Vitoria stand ein Zeitungsjunge und schrie die Journale aus. Palle Mal warf im Vorübergehen einen flüchtigen Blick auf die Ueberschrift seiner Zeitung, machte plötzlich kehrt und kam zurück. Er kaufte ein Blatt und überflog es im Weiterschreiten. Er las nur die Ueberschriften der einzelnen Artikel und Meldungen, blätterte langsam weiter bis zur letzten Seite, und fand nicht, was er suchte.

Was bedeutete das? Warum befand sich sein Artikel, den er an diesem Morgen auf der Redaktion geschrieben hatte, nicht in der Zeitung? Hatte ihn Dr. Bugoslaw im letzten Augenblick wieder herausgenommen? — Und warum?

Ein Verdacht stieg in ihm auf. Er sah sich um. Nirgends war ein leeres Auto zu entdecken. Lär-

LOCARNO

IM FRÜHLINGSZAUBER

KAMELIENFEST

ROMA

Hotel Boston
ersklassig
Ideale Lage im Quartiere
Ludovisi

Bei Halsschmerzen
und Erkältungs-
krankheiten
Panflavin-
PASTILLEN
In allen Apotheken erhältlich



Letzte
Neuheit

10
Stück
Fr. 1.-

Mit
Sandblatt
das Feinste der Tabakpflanze.
Ein Qualitätsprodukt
von grosser Feinheit & Milde.

GAUTSCHI, HAURI & CIE.,
REINACH.

Zénith, rote
Packung 80ds
Havana-Zénith,
blaue Packung
Fr. 1.-



Das Haarwasser

Javal ist von außergewöhnlicher
Güte. Sein Duft, seine erfrischende
Kraft und der wohlthätige Einfluß,
den es auf Haare und Kopfnerven
ausübt, sind seine großen Vorzüge.
Ich benütze es mit Vorliebe. A. O.

Javal, mit od. ohne Fett Fr. 3.75
Javal, Doppelflasche . Fr. 6.25
Javal Shampoo . . . Fr. -.30

In allen Fachgeschäften.
Javal-Vertrieb
Gundelingerstr. 97, Basel.

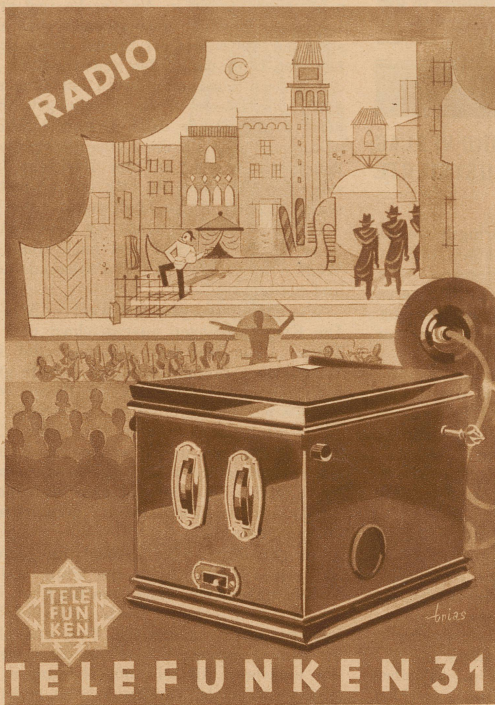
NERVI Pagoda
Schweizerhof
bei Genau. In herrlichster Lage
Nervi's. Großer Palmepark, direkt
an der Strandpromenade. Das ganze
Jahr geöffnet. Direktion P. Scheuber

Sporting Sprüngli



feuert an!

Chocolade mit frischen
Mandeln und saftigen Rosinen.



TELEFUNKEN 31

Der vollkommene 3 Röhren - Stadt- und Land-Empfänger.
Preis mit Röhren Fr. 275.—.

Verlangen Sie Prospekt von:

TELEFUNKEN

Stampfenbachstraße 12/14, ZÜRICH Telephone: Limmat 17.54/56

mend kam das Tram vorüber. Er lief hinterher und schwang sich auf die Plattform. Die Fahrt dünkte ihm ewig. Er sah auf die Uhr. Es ging auf eins.

Atemlos kam er im Verlag endlich an.
«Nun, etwas Neues, Herr Kollege?»
Palle Mal tat sehr geschäftlich, warf seinen Hut auf den Tisch und kramte in Papieren herum, die auf seinem Pult lagen. Er überhörte die Frage absichtlich.

«Ihren Artikel habe ich also noch zurückgestellt, Herr Mal, — Ihr Brief kam im letzten Augenblick!» sagte Dr. Bugoslaw.

«So? — Ja, der Brief, ganz richtig!» Palle Mal griff sich an die Stirn. «Zeigen Sie mir doch den Brief, — ich habe — —»

Er sprach nicht weiter, sondern nahm den Brief in Empfang, den ihm der Chefredakteur reichte. «Der Boy hat ihn vom «Continental-Hotel» gebracht!»

«Nein, nicht ein Boy vom Hotel, sondern ein Straßengel. Er sagte, Sie hätten ihm den Brief auf der Straße übergeben!»

«Ach so, ja!» Palle Mal hörte schon nicht mehr, was Dr. Bugoslaw sagte. Er las den Brief. Es war ein vorgedrucktes Formular, wie sie im «Continental-Hotel» zur Benutzung für die Gäste im Schreibzimmer auflagen. Oben links in der Ecke befand sich der Firmenaufdruck des Hotels. Der Brief war mit Schreibmaschine geschrieben und enthielt nur die wenigen Zeilen: «Artikel bitte nicht bringen.

Irrtum meinerseits. Neue Nachrichten in Aussicht. P. M.»

Er steckte den Brief in die Tasche.
«Nun, haben Sie neue Nachrichten?» fragte Dr. Bugoslaw.

«Noch nicht!» Palle Mal kniff die Lippen zusammen.

«Sehen Sie, wie gut es war, daß wir den Artikel nicht gebracht hatten. Ich hatte gleich Bedenken, als ich ihn las. Man muß höllisch vorsichtig sein, damit man alle Scherereien mit der Polizei meidet!» «Gewiß!»

Dr. Bugoslaw klopfte ihm auf die Schulter und lachte. «Ich glaube, unser guter Herr Mal entwickelt sich hier noch langsam zum Privatdetektiv. Geben Sie nur gut Acht, daß Ihnen nichts passiert!»

Palle Mal lächelte vor sich hin, stand noch einen Augenblick überlegend, nahm dann seinen Hut und ging zur Setzerei hinüber. Langsam durchschritt er die Maschinenräume. Der Maschinenmeister nickte ihm zu. Einen Augenblick war Palle Mal versucht, auf ihn zuzugehen und ihn um eine Auskunft zu bitten, aber er besann sich rechtzeitig.

Als Palle Mal ins Redaktionszimmer zurückkehrte, sah Dr. Bugoslaw ihn ernst an. «Sagen Sie mal, Herr Kollege, ist dieser Brief vielleicht gar nicht von Ihnen?»

«Doch! — Warum?» Palle Mal machte erstaunte Augen.

Dr. Bugoslaw nickte nachdenklich.

«Ich fahre jetzt nach dem «Continental-Hotel» hinunter!» sagte Palle Mal endlich. Langsam wandte er sich zur Tür und verließ das Zimmer.

Als er über den Hof ging, in dem eine heiße, von Druckerschwärze und Petroleum durchsetzte Luft stand, kam der Postbote. Er hielt in der Hand ein Telegramm.

Palle Mal hielt ihn an. «Für mich?»
«Für Herrn Mal auf der — Redaktion der — —»
«Geben Sie her!»

Er nahm ihm das Telegramm aus der Hand, erbrach es und las. Es war aus London und enthielt nur wenige Worte:

«daisy erkrankt stop reise nach dem süden ärztlich verordnet stop kommt zu dir stop ankunft mittwoch voraussichtlich oder donnerstag bestimmt stop vier uhr nachmittags stop.

dalgnar.»

Palle Mal stand sekundenlang ohne sich zu rühren. Was war das nun wieder? Mittwoch oder Donnerstag, hieß es, — — nun, das war heute Nachmittag um vier Uhr. Er sah nach, wann das Telegramm aufgegeben worden war.

Also heute Nachmittag um vier Uhr.

Er sah sich um. Kein Mensch war auf dem Hof, auch der Postbote war schon wieder verschwunden. In der Setzerei klapperten die Maschinen.

(Fortsetzung Seite 309)



Film

allein ist daran schuld,
daß die Zähne ihre weiße Farbe verlieren

Der größte Reiz ist ein wohlgepflegter Mund und schimmernde weiße Zähne, welche Ihr Lächeln gewinnend erscheinen lassen. Unsaubere, trübe Zähne werden von anderen als Mangel an Reinlichkeit empfunden.

Dennoch bleiben die Zähne bisweilen unansehnlich, wie sehr Sie sie auch bürsten mögen. Der Grund dafür ist, daß sie, wie sich jetzt herausgestellt hat, in neun von zehn Fällen mit einem Film bedeckt sind, der sich auf die gewöhnliche Art und Weise nicht entfernen läßt.

Jetzt aber ist es jedem möglich den Film zu entfernen, wenn er die neue Zahnpasta Pepsodent verwendet; durch sie wird der Film aufgelöst, so daß er durch kurzes, leichtes Bürsten entfernt werden kann; Ihre Zähne erhalten wieder ihren früheren, prächtigen Glanz.

Lohnt es sich da nicht, einen Versuch zu machen? — Verlangen Sie deshalb eine Gratis-10-Tage-Tube von Abt. 3041 A/40 O. Brassart, Pharmaceutica A.-G., Stampfenbachstraße 75, Zürich. Schreiben Sie noch heute.

GESETZLICH
Pepsodent
GESCHÜTZT

Die Spezialzahnpasta
zum Entfernen von Film

Von ersten Zahnärzten in der ganzen Welt empfohlen 3041 A

HEMDEN

DURABLE
DAS HEMD DER QUALITÄT u. SCHOENEN ARBEIT.

Zum „Durable“ Hemd den „Nobby“ oder „Trahoi“ Kragen

„Erhältlich in guten Wäschegeschäften“
Nachweis: A.-G. Gust. Metzger, Basel

San Remo Grand Hotel
de Londres

Haus allerersten Ranges, fließendes Wasser, 80 Privatbäder, Besonders günst. Bedingungen für Familien, sowie für längeren Aufenthalt. Vorzügliche Küche, Park, Konzerte, Garage.

In NIZZA: Hotel Imperator

Zimmer mit Bad von 50 Fr. aufwärts. Pension ab 70 Fr. Neue Direktion: Francesco Paletto.

TAXAMETER SELNAU 77.77

Einheitlicher Groß-Wagenpark

G. WINTERHALDER, ZÜRICH

Da tat Palle Mal das Gescheiteste, was er tun konnte. Er schritt durch den großen Hausflur und zerriss das Telegramm in ganz kleine Fetzen, wandte sich zur Straße hinaus, und ließ die kleinen Papierstückchen in die Gosse gleiten.

Dann winkte er einem leeren Wagen heran.
«Continental-Hotel!»

X.

Billie und Harly!

Im Cismigi-Garten saßen auf der Bank zwei Männer und sahen gelangweilt in das satte Grün der Sträucher und Bäume. Auf dem See zogen zwei Schwäne in übertriebener Vornehmheit dahin.

Die beiden Männer mochten Anfang der Dreißig sein. Sie machten einen gepflegten Eindruck und man konnte sie auf den ersten Blick für Angehörige des Bürgerstandes halten.

«Harly!» sagte der eine von ihnen und strich mit der Hand über eine tiefe Narbe am Kinn. «He, Harly!»

«Ja?»

«Ich dachte, du bist eingeschlafen!» Er hatte sich als er den Freund anrief, vorgebeugt und lehnte sich nun wieder zurück.

Der mit Harly Angerufene richtete sich auf. «Ich schlafe nie, Billie, das solltest du wissen. Ich finde

immer, daß die Menschen viel zu viel schlafen. Man kann das alles ja nachholen, wenn man an Krücken geht. Zum Schlafen ist jetzt keine Zeit!»

«Hm!» Billie Deavens malte mit seinem Spazierstock Kringel in den Sand. «Und darf man wissen, an was du gedacht hast?»

Er richtete sich auf, griff in die Tasche und holte umständlich eine Zigarre hervor. Liebevoll drehte er sie zwischen den Fingern hin und her, betrachtete die grüne Leibbinde, die den Aufdruck «Burnus» trug, und begann zu rauchen.

«Ich habe gedacht, Billie,» sagte Harly nach einer Weile, «daß wir eigentlich mit offenen Augen in eine Tragödie hineinrennen, in der wir der Mittelpunkt und die Hauptdarsteller sein werden, wenn wir nicht auf dem schnellsten Wege machen, aus Bukarest fortzukommen. Der Boden wird mir hier doch verdammt heiß unter den Füßen und ich wünschte, wir wären schon über die Grenze!»

Ein Achselzucken war die Antwort.

«Können wir nicht wenigstens für ein paar Tage unser Domizil nach einer anderen Stadt verlegen?»

Billie Deavens schüttelte energisch den Kopf. Nein, das wäre Idiotie. Wie können wir Bukarest verlassen, da wir noch nicht einmal die Dokumente in Händen haben?»

«Wir fahren eben für ein paar Tage fort und kommen zurück, wenn wir sie zu holen wünschen!»

«Wenn wir an einem anderen Platz sind, Harly,

können wir die Schritte nicht überwachen, die gegen uns getan werden. Wir müssen über alles unterrichtet sein. Ich würde mich unsicher fühlen, wenn ich die Schnüffler nicht im Auge behalten kann. Ich will auch nicht mehr Billie Deavens heißen, wenn nicht binnen 48 Stunden die Dokumente endlich in unseren Händen sind!»

Der andere lachte. «Löblicher Vorsatz! Und wenn die Polizei auch weiterhin die schwedische Botschaft so bewachen läßt? — Es ist doch augenblicklich unmöglich, ins Haus zu gelangen, ohne daß man gesehen wird!»

«Dann tut es mir leid um diejenigen, die sich mir in den Weg stellen!»

Billie Deavens atmete ein paarmal tief. Auf seiner Stirn stand eine senkrechte Falte, die an der Nasenwurzel begann und mitten auf der Stirn sich zu teilen schien. Er hatte die Augenbrauen zusammengezogen und machte in diesem Augenblick mit den zusammengekniffenen Lippen und dem stechenden Blick alles andere als einen harmlosen Eindruck.

«Man muß so etwas — vermeiden!» sagte der andere und sah zu den beiden Schwänen hinüber.

«Nur so lange, wie es mir paßt! — Ich lasse es mir geraume Zeit gefallen, daß man um mich herum schnüffelt. Hätte ich heute am Steuer gesessen, lieber Harly, hätte es sehr leicht passieren können, daß diesem ehrenwerten Redakteur und Revolver-Reporter Palle Mal das rechte Vorder- und Hinter-

Schweizerische Eidgenossenschaft**4½% Eidgenössische Anleihe, 1930, von Fr. 250,000,000**

zur teilweisen Konversion bzw. Rückzahlung der am 1. September 1930 fälligen

5½% Eidgenössischen Anleihe, 1922, von Fr. 300,000,000

Emissionspreis für Konversionen und Barzeichnungen: 98,90%, zuzüglich 0,6% eidg. Titelstempel. Rückzahlung: 1948.

Konversionsausbeute: Fr. 9.90 per Fr. 1000 konvertierten Kapitals.

Konversionsanmeldungen und Barzeichnungen werden vom 26. Februar bis 7. März 1930, mittags, entgegengenommen bei sämtlichen Banken, Bankfirmen und Sparkassen der Schweiz, die im ausführlichen Prospekt als Zeichnungsstellen aufgeführt sind.

Bern und Basel, den 24. Februar 1930.

Kartell Schweizerischer Banken.**Verband Schweizerischer Kantonalbanken.****+irrigateure**

gummistoffe, leibbinden, fiebermesser und alle übrigen sanitätsartikel, preisliste no. 22 gratis und versch. sanitätsgeschäft P. Hübscher Währe 17 (Weinplatz), Zürich 1

ERFINDER

Verlangen Sie unser Leitbuch, Ferner Problembuch Fr. 1.—, JORECO, Forchstr. 114, Zürich.

*Kaufe aus Deiner Zeitung und Du kaufst gut!***1930 will den stark dekoltierten Rücken**

dem die Dame weiß, daß die edle Rückenlinie so anziehend ist wie ein schönes Gesicht. Deshalb wurde noch nie so viel Maggi-Kleie gekauft wie heute — weil Kleie für die Pflege der Haut, zum Vermeiden von Hautröte und Pickeln das beste Mittel ist, das die Natur uns gibt. Maggi-Kleie macht das Wasser weich, öffnet und reinigt die Poren, macht die Haut rosig und weich.

Maggi-Kleie für Vollbad Fr. 1.20
Maggi-Kleief. Teintpflege Fr. 1.50
in Apotheken, Drogerien u. Parfümerien erhältlich.

Modell Grieder & Cie., Zürich

**Wo ist denn da ein Fenster offen?**

Die Angst vor Zugluft ist fast so schlimm, wie die Erkältung selbst. Haben Sie keine Angst, sondern nehmen Sie ein paar Gaba, das kräftigt die Rachenschleimhäute und macht sie gegen Temperaturwechsel widerstandsfähiger, es erfrischt und behebt die unangenehme Trockenheit im Munde.

Gaba

Eine Dose Gaba enthält mehr als 350 Tabletten und kostet nur Fr. 1.50



rad unseres Wagens über die Beine gegangen wäre. Es gibt einen Zeitpunkt, bei dem meine Langmut aufhört. Es genügt, daß uns von anderer Seite das Leben erschwert wird. Madame Yvette scheint nicht zu wissen, daß unsere Köpfe sehr viel wert sind!»

Harly winkte ab. «Du kannst die Sache ja ändern, wenn wir mit unserer Arbeit fertig sind!»

Billie Deavens wandte sich um und legte seinem Freund den Arm auf die Schulter. In seinen Augen glomm ein Feuer. «Du darfst darauf gefaßt sein, Harly, daß ich die Sache ganz bestimmt sogar ändern werde, noch ehe wir mit unserer Arbeit fertig sind!»

«Du meinst, — — die Geschichte mit dem — Schlüssel?»

Billie Deavens malte schon wieder Figuren in den Sand.

Harly lachte kurz auf. «Uebrigens sagtest du vorhin etwas von diesem «ehrenwerten» Palle Mal. Er scheint mir absolut nicht so ehrenwert zu sein, wie du denkst. Ich arbeite lange genug im Fach und kenne meine Leute. Entweder ist Palle Mal einer

der raffiniertesten Spitzel, den ich mir denken kann, oder aber — —»

«Er ist ein idiotischer Schnüffler, der Glück gehabt hat, uns zu finden. Ich kenne diesen Typ. Es gibt Menschen, die bei aller Dummheit tatsächlich gute Ideen und Einfälle haben und hernach selbst nicht wissen, wie sie darauf gekommen sind! — Das erste, wodurch er mir überhaupt auffiel, war die kühne Kombination in seiner Zeitung. Er hat als Einziger in ganz Bukarest gemerkt, daß der Revolverschuß, den du abgefeuert hast, und die Bombe, die ich warf, zusammengehören. Ich habe den Burschen beobachtet und heute weiß ich auch, wer der famose Menschenfreund war, der sich gestern von mir die Zigarre reichen ließ, um Feuer zu bekommen. Aber ich sage dir, Harly, alles das ist ein Zufall!»

Harly schüttelte den Kopf. «Wollen wir hoffen, Billie, daß du recht behältst. Du führst diese Expedition und bist verantwortlich für alles. Ich ordne mich gern unter. Aber irgend etwas an diesem Palle Mal gefällt mir nicht. Vielleicht sind es seine roten

Haare oder — —» er zuckte die Achseln. «Ich kann mir nicht vorstellen, daß ein einziger Mensch so häßlich sein kann. Und dann frage ich mich auch immer, wie es kommt, daß der Reporter eines kleinen Boulevard-Blattes tatsächlich nichts anderes als die große Sensation für seine Zeitung in uns wittern soll?!»

«Und doch ist es so!»
«Gut! — Aber nehmen wir einmal an, es ist nicht so, wie du denkst? — Was dann?»

Billie Deavens lachte kurz auf. «Dann muß der Herr eben eine Reise antreten, von der er sobald nicht zurückkehrt. Dazu ist noch immer Zeit genug. Die Papiere, um die wir kämpfen, sind ein so kleines Leben wert! — Palle Mal ist ehrgeizig und wünscht nichts sehnlicher, als sich auf irgendeine Weise einen Namen zu machen. Er ist drei Monate bei dieser Zeitung angestellt, wie ich in Erfahrung gebracht habe. Woher er kommt, konnte mir der Gehilfe aus der Druckerei nicht sagen, der sonst immer gegen ein gutes Trinkgeld bereit ist, alles zu tun, was man verlangt!»



Jeder weiss,

welchen wohltätigen Einfluss Aspirin-Tabletten bei allen Erkältungskrankheiten, Rheumatismus, Kopf- und Zahnschmerzen etc. ausüben. Aber warum willst Du nicht diesen Gefahren schon vorbeugen?

Handle von jetzt an

danach und nimm schon bei den ersten Zeichen von Erkältungen, Rheumatismus etc. 1-2 Aspirin-Tabletten. Du ersparst Dir dann sicherlich viel Leid und Schmerz. Also Du weißt jetzt:

rechtzeitig

Aspirin-Tabletten

nehmen!

Achten Sie darauf, daß jede Packung und Tablette das BAYER-Kreuz trägt. Preis für die Glasröhre Frs. 2,- Nur in Apotheken erhältlich



INSEL BRIONI

Angenehmes Frühjahrs- und Sommerklima für Erholungsbedürftige (Asthma). Alle Sports: Golf 18 holes, Polo, 5 Tennisplätze, Tanz. Großes Seewasserschwimmbad, 24° C. Benutzung frei. - Spezialpreise für Fremde Aufenthalt. Adresse: **Hotel Brioni, Brioni** (Istria).



Der Zähne Wohl verbürgt Trybol

Warum für eine Zahnpasta mehr als Fr. 1.20 bezahlen, wenn Trybol alles bietet, was man wissenschaftlich von einer Zahnpasta überhaupt verlangen kann? Um die Schleimhäute zu beleben und den Atem rein zu halten: Trybol-Mundwasser zu Fr. 2.50

Auf der ganzen Welt sind Sprachkenntnisse der Schlüssel zum Wohlstand und zur gesellschaftlichen Beweglichkeit

Die neuen schweizerischen Sprachwerke für den Selbstunterricht nach der Methode von Professor Grand sind für Schweizer und Schweizerinnen bestimmt, die im Erwerbsleben stehen und sich in ihrer Freizeit nach Guldünen in einer fremden Sprache ausbilden wollen. Die Güte dieser einzig dastehenden schweizerischen Methode ist in vielen Hunderten von Zeugnissen erwiesen. Verlangen Sie ein kostenloses Probeheft. Es zeigt Ihnen die Vorteile dieser neuen Methode und enthält auch alle Angaben über die Bezugsweise der Werke.

Benützen Sie den untenstehenden Bücherzettel; er kostet als Drucksache nur 5 Rp. Porto.

Millionen können bezeugen, dass Sprachkenntnisse Schätze sind, die sich im Leben bezahlt machen.

HALLWAG BERN
ABTEILUNG SPRACHWERKE

Bücherzettel
(offen als Drucksache 5 Rp. Porto.)
Ich wünsche ein Probeheft von
Französisch - English - Italienisch - Spanisch
nach der Methode von Prof. Grand.
(Gewünschte Sprache unterstreichen.)

Adresse:

«Es ist derselbe, der dir heute telephonisch den Inhalt des Artikels durchgegeben hat, den Palle Mal veröffentlichen wollte?»

«Ja! In diesem Artikel griff er die Polizei an, die nicht auf seine guten Tips hat hören wollen!»

Harly dachte angestrengt nach. Dann kam ihm ein Gedanke. «Gut! — Und wenn nun dieser Artikel nur geschrieben ist, um die Policemen zu reizen? — Ich stelle mir das so vor: Ihm ist der Zufall zu Hilfe gekommen, unsere Spur zu finden, wie, das wissen wir noch nicht. Er hat nun auf dem Polizeibüro heute vormittag einen Vortrag darüber gehalten. Ich habe die Zeit mit der Uhr in der Hand abgestoppt. Es hat genau zwanzig Minuten gedauert. Die Polizei hat vielleicht nichts auf seine Wahrnehmungen gegeben, die er gemacht hat, und nun will er durch den Artikel aus den Leuten herauspressen, ob sie nicht vielleicht schon ohne ihn diesen Weg gegangen sind, den er ihnen wies!»

Billie Deavens erhob sich, nahm ein kleines Paket unter den Arm, das vorher auf der Bank gelegen hatte, und gähnte. Dann setzte er eine Brille mit einem goldenen Rand auf die Nase, und winkte Harly. «Komm, Junge! Du fängst an, langweilig zu werden. Wir haben nicht Zeit genug, über das Seelenleben eines kleinen Bukarester Zeitungsreporters nachzudenken, der sich aus irgendwelchen Reklamegründen einen englischen Namen beigelegt haben mag. Es gibt heute noch viel zu tun!»

Sie schlenderten langsam durch den Park und bogen in die Hauptallee ein, die nach der Strada Stirbey führt.

Palle Mal war recht zufrieden mit dem Ergebnis seiner Untersuchungen, die er angestellt hatte. Der Direktor hatte ihm tatsächlich gestattet, im Hotel Beobachtungen und Untersuchungen vorzunehmen, und er hatte außerdem noch einige Angestellte angewiesen, ihm behilflich zu sein.

Mit der Madame Yvette de Gert aus Zimmer 120 war er aber noch nicht zusammengetroffen. Die

Dame war am Vormittag ausgegangen und bereits wieder zurückgekehrt, wie er erfuhr.

Palle Mal saß fast eine Stunde im Korbstuhl und beobachtete die Gäste, die sich im Vestibul aufhielten. Als es auf halbvier Uhr ging, erhob er sich und verließ das Hotel.



Spaziergang

PLASTIK VON HILDEGARD WEBER, WADENSWIL
AUSGESTELLT IM ZÜRCHER KUNSTSALON DR. STÜRI

Er ging bis zum Boulevard Carol I., winkte dort einer Taxametri, nannte dem Chauffeur das Ziel und stieg ein.

XI.

Mister Neil Crossy trifft ein!

Auf dem Flugplatz, der weit draußen vor den Toren von Bukarest lag, brütete die Sonne unbarmherzig. Die Luft flimmerte und ein heißer Dunst stieg von der grünen Rasenfläche auf.

Es war ziemlich menschenleer hier draußen.

Palle Mal wanderte mit verschränkten Armen an der Barriere auf und ab, die die Plätze der Zuschauer und Besucher von dem Start- und Landungsplatz trennte. Es ging auf vier Uhr. Das Flugzeug, das täglich von Wien über Budapest und Belgrad herüberkam, war bereits überfällig. Palle Mal hatte im Verwaltungsgebäude erfahren, daß es nach vorgeschriebener Zeit um 3.30 Uhr landen sollte.

Er beobachtete die wenigen Neugierigen, die hier auf und ab gingen. Er hätte sie zählen können. Es waren zumeist Bummler, jüngere Leute mit ihren Bräuten am Arm, zuweilen auch ein älterer Herr. Eine Bonne mit zwei Kindern ging vorüber.

Kurz nach vier Uhr wurde in der Ferne das Flugzeug sichtbar. Palle Mal schlenderte langsam zum Eingang hinüber, den die Fluggäste passieren mußten, wenn sie den Platz verließen und in die Stadt führen. Er nahm neben einem jüngeren Mann Aufstellung, der gelangweilt, die Hände in den Hosentaschen, einigen Mechanikern und Monteuren zusah, die damit beschäftigt waren, eine Maschine zu überholen. Er schien so vertieft in die Betrachtung, daß er sich nicht einmal umwandte, als Palle Mal dicht neben ihm Aufstellung nahm.

Die große Uhr am Verwaltungsgebäude zeigte sechs Minuten nach vier Uhr, als das Flugzeug ziemlich tief im großen Bogen über dem Platz kreiste und endlich landete.

In diesem Augenblick ertönte in der Ferne eine leise Detonation, die von den Anwesenden kaum beachtet wurde. Nur Palle Mal wandte schnell den Kopf und sah sekundenlang zur Stadt hinüber. Eine schwarze Rauchwolke stand senkrecht irgendwo über den Häusern von Bukarest. (Fortsetzung folgt)



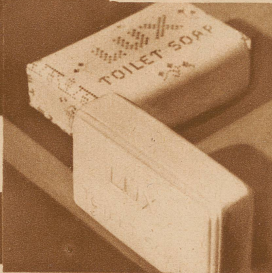
Die schönen Schweizer Frauen bevorzugen sie "

Es ist irgend etwas Wunderbares an dieser Seife, das alle anzieht — sei es nun die delikate, weisse Farbe, oder sei es der berückende Duft — aber wahrscheinlich ist es die Eigenschaft, dass sie den Teint so wunderbar zart erhält. In der ganzen Welt findet man keine mildere und angenehmere Toilettenseife zur Schönheitspflege.

Und vor allem vergessen Sie nicht, dass das schöne, grosse Stück nur 70 cts. kostet!

LUX TOILET SOAP

...erobert sich schnell die ganze Schweiz..



Seifenfabrik Sunlight A. G. Olten.

LTS 27 098 SG

Alleinige Inseraten-Annahme: Aktiengesellschaft der Unternehmungen Rudolf Mosse, Zürich, Basel und Agenturen. — Insertionspreise: Die einspaltige Millimeterzeile Fr. —45; Schluß der Inseraten-Annahme: 14 Tage vor Erscheinen. Schweizer Abonnementspreise: Jährlich Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.30, vierteljährlich Fr. 3.30. Bei der Post 30 Cts. mehr. Postscheck-Konto: Zürich VIII 3790. — Auslands-Abonnementspreise: beim Versand als Drucksache: Jährlich Fr. 23.70, halbjährlich Fr. 12.20, vierteljährlich Fr. 6.10. In den Ländern des Weltpostvereins bei Bestellung am Postschalter etwas billiger. — Redaktion: Arnold Kübler, Chef-Redaktor, und Guido Eichenberger. Der Nachdruck von Bildern und Texten ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion gestattet. — Druck und Verlag: Conzett & Hüber, Zürich, Morgartenstraße 29. — Telephonnummern: Conzett/Hüber. — Telephon: Uto 17,90